

eine Geschichte der „Alldeutschen Bewegung“ in Österreich, in deren Rahmen auch das Leben Schönerers geschildert wird. Das ist sachlich begründet. W. formuliert auf S. 276 mit Recht: „Er (Schönerer) überschattet die ganze Alldeutsche Bewegung so vollständig, daß deren Geschichte mit seiner Existenz untrennbar verbunden ist.“ Der Untertitel des Buches bringt das auch zum Ausdruck und wäre besser als Haupttitel geeignet gewesen. Tatsächlich kehrt der englische Originaltitel auch um: „The Socialism of Fools. Georg Ritter von Schönerer and Austrian Pan-Germanism.“

Streckenweise liest sich die Darstellung wie eine Früh- oder Vorgeschichte des Nationalsozialismus. Wir greifen einige Momente wahllos heraus: Heilrufe, Verwendung des Hakenkreuzes, Herrenvolk-Ideologie, Gewaltanwendung, Rassismus, Antisemitismus, Devise „Ein Volk, ein Reich, ein Gott (!)“ etc. Das heißt noch nicht, daß Hitler einfach von Schönerer genommen hat. Es ist eher so, daß beide Bewegungen aus dem gleichen Nährboden gewachsen sind, wenn auch manche direkte Entlehnungen Hitlers nachweisbar sind. Im Abschlußkapitel gibt W. über gegenseitige Beziehungen und Unterschiede Rechenschaft.

Die glänzend geschriebene und auf guter Quellen- und Literaturkenntnis beruhende Studie stellt eine wertvolle Ergänzung zur österreichischen Geschichtsschreibung des ausgehenden 19. und frühen 20. Jh.s dar. Das Kapitel über die „Los-von-Rom-Bewegung“ ist wohl die dzt. beste Zusammenfassung zum Thema. Bedauerlicherweise wurde dem Buch nur ein Personenregister beigegeben. Das erschwert die Auswertung für die Lokalhistorie.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LUCHTERHANDT OTTO, *Die Gegenwartslage der Evangelischen Kirche in der DDR*. Eine Einführung (Jus Ecclesiasticum. Beiträge zum evangelischen Kirchenrecht und zum Staatskirchenrecht Bd. 28). (X. u. 109.) J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1982. Ln. DM 38,-.

Dieser vorzügliche Überblick schildert ohne Beschönigung die Lage der evangelischen Kirche in der DDR. Mit markanten Strichen wird die Entwicklung nachgezeichnet von der ehemals privilegierten Volkskirche über die Kirche der Konfrontation mit dem Regime bis zu der seit dem „Gespräch“ mit der DDR-Regierung am 6. März 1978 sich abzeichnenden Kirche der „kritischen Solidarität“ mit dem Staat, die zu einer „konkret unterscheidenden Mitarbeit“ am Aufbau des Sozialismus bereit ist, ohne deswegen den Marxismus zu bejahen; ja die im Einzelfall auch auf Distanz geht und Kritik übt. Der Autor ist sich der Gefahren und Chancen der Entwicklung voll bewußt, wie besonders der letzte Abschnitt des Buches zeigt. Dem Außenstehenden wird der beschrittene Weg zunächst wie ein Abstieg vorkommen, man darf freilich nicht übersehen, daß auch die „Volkskirche“ ihre Schattenseiten hatte.

Die komplexe Situation wird eingangs bildhaft umschrieben: „In ihrer heutigen Verfassung bietet die Evangelische Kirche der DDR ein überaus vielgestaltiges und widersprüchliches Erscheinungsbild. Als Volkskirche gleicht sie einer verfallenen Ruine, in welcher unter Verwendung der noch tragfähigen Fundamente, einzelner Gebäudeteile und z. T. auch der Konstruktion ein kleinerer Neubau, die Bekenntniskirche, entsteht. Die Gleichzeitigkeit von Einsturz und Neubau führt die Christen in eine widersprüchliche Erfahrungssituation, prasseln doch die Steine der Ruine zuweilen so dicht herab, daß sie den Neubau kaum noch zu erkennen meinen oder ihn gar ebenfalls im Einsturz begriffen“ wähnen.

Eine weite Verbreitung, die das Buch verdienen würde, wird leider der hohe Preis verhindern. Für die Drucklegung hätte man mehr Sorgfalt aufwenden sollen. So findet sich z. B. auf S. 59 eine falsche Hochzahl 288 (statt 228) sowie eine doppelte Anmerkung 229 und auf S. 60 eine freistehende und mitten im Satz beginnende Anmerkung. Die Lesbarkeit leidet gelegentlich an der übertriebenen Verwendung von Abkürzungen, die noch dazu im entsprechenden Verzeichnis nicht immer erklärt sind.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LITURGIK

GAMBER KLAUS, *Gemeinsames Erbe. Liturgische Neubesinnung aus dem Geist der frühen Kirche*. (Beiheft 1 zu den *Studio patristica et liturgica*). (114.) Fr. Pustet, Regensburg 1981. Kart. DM 14,80.

Die Ostkirche in ihrer Geschichte, Liturgie und Ikonenkunst rückt zunehmend ins Bewußtsein auch der Westkirche. Das ist nicht nur gut, sondern notwendig: Die Ostkirche kann in vielen Dingen auch zu einem wichtigen Korrektiv des westkirchlichen Lebens werden.

Gamber zeigt uns aus guter Kenntnis der Ostkirche die Vorteile der „Schwesterkirche“ auf. Er legt aus den Quellen und der Literatur anschaulich die kultische Geborgenheit des Ostchristen, die Bedeutung der Tradition für seine Liturgie und sein Leben dar und stellt die Orthodoxie als Orientierungspunkt für den Westchristen heraus. Der Verfasser ist vom Naturell her Historiker und nicht so sehr Systematiker; die Kenntnisse der geschichtlichen Details kommen seiner Darstellung immer zugute: sie ist daher gut lesbar, interessant und wird einem breiteren Leserkreis viel Neues und Versöhnliches für diese – zunächst oft noch – unbekannte Welt vermitteln. Klaus Gamber gilt als – gelegentlich auch sehr streitbarer – Konservativer in der gegenwärtigen Liturgieentwicklung. Das scheint mir sein gutes Recht in der sich heute gern demokratisch gebenden kirchlichen Öffentlichkeit zu sein. Überdies halte ich die Bezeichnung „konservativ“ auch keineswegs für ein Schimpfwort! Vielem, was er besonders im 1. Kapitel an der Liturgiereform kritisiert (Kalenderreform, Verlust des